

Die „Volksrecht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gassenstr. 5/8 durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren Nr. 7249.

Volksrecht

Insertionsgebühren: Beträge für die einseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfennige, für Beilagen und Beilagen-Anzeigen 10 Pfennige. Zusätze für die nächtliche Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

für Schlessen, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 91. Dienstag, den 20. April 1897. 8. Jahrgang.

Das Urtheil im Proceß Koschemann

hat ganz allgemein das höchste Aufsehen erregt und lebhaften Widerspruch bis tief hinein in bürgerliche Kreise hervorgerufen. Hatte man doch in allen Kreisen, die dem Proceß Aufmerksamkeit schenken, die Ueberzeugung gewonnen, daß angesichts der mehr wie dürftigen Ergebnisse der Beweis- aufnahme an eine Verurtheilung des Koschemann nicht zu denken sei. Es ist nicht zu bestreiten, daß einige Momente für die Annahme sprachen, daß das Attentat von anarchistischer Seite ausgegangen sein könnte und wir zählen hierher besonders das eigenartige Vernehmen des Hauptangeklagten selbst während der Verhandlung. Aber irgend ein Beweis, und sei er noch so bescheiden, war für diese Annahme in der acht- tägigen Verhandlung nicht erbracht und Koschemann muß auf sehr lange Jahre in das Zuchthaus, ohne daß auch nur ein Zweifel in der weiten Welt (außer den Geschworenen) im Stande wäre, aus innerster, unerschütterlicher Ueberzeugung heraus sagen zu können, ja der Koschemann war gewiß der Thäter oder doch Mitthäter bei dem schweren Verbrechen!

Eine große Reihe von Blättern bürgerlicher Richtung spricht sich denn auch mehr oder weniger abfällig aus über den Wahrspruch der Geschworenen und wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir hier eine kleine Sammlung von Zeitungsstimmen über den Proceß Koschemann wiedergeben. Hören wir zunächst ein Blatt aus unserer eigenen Stadt. Die „Breslauer Zeitung“ schreibt:

Die Geschworenen, die ihn der Beihilfe zum Morde für schuldig erklärt haben, sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß Koschemanns Schuld klipp und klar und zweifellos ans Licht gestellt worden, daß man nicht nur mit einem Verdacht, mit Vermuthungen, mit Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten zu rechnen habe, sondern mit einer gesicherten Thatsache, daß nicht etwa ein non liquet, sondern ein schlüssiges Beweisverfahren vorliege, in gleicher Weise, wie das Geschworenengericht, das den Stab über den Ver. mann Schröder brach, natürlich sein Verdict nach bestem Wissen und Gewissen gefällt hat. Allein auch das beste Wissen und Gewissen ist, wie alles Menschliche, dem Irrthum unterworfen. Das Gewissen der öffentlichen Meinung fähigt sich im Fall Schröder durch das von den Geschworenen nach bestem Wissen und Gewissen abgegebene Verdict auf's schwerste bedrückt: denn es vermag sich von dem quälenden Gefühl nicht loszu lösen, daß dieser Wahrspruch in Wahrheit ein Fehlurtheil gewesen sein kann. Und so ist es natürlich, daß die dringenden Rufe nach Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens nicht verstummen wollen. Wir fürchten, daß es mit dem Urtheil des Schwor- gerichts im Proceß Koschemann nicht anders gehen wird: denn die öffentliche Meinung wird in weitem Umfange nur zu einem non liquet, keineswegs aber zu der unerschütterlichen Ueberzeugung gelangt sein, daß die Schuld Koschemanns wirklich und zweifellos frei erwiesen ist. . . . Jeden Urtheilspruch, der sich mit dem Rechtsbewußtsein der öffentlichen Meinung nicht völlig im Ein- klang befindet, halten wir für ein Unglück. Und dieses Unglück wird um so schlimmer, wenn es sich bei dem Urtheilspruch, welcher der öffentlichen Meinung nicht begehnen will, um eine Angelegenheit politischer Natur handelt. Kommt ein politisches Interesse nicht in Frage, so bleibt die Betrachtung wenigstens — wie z. B. im Falle Sreten — auf den einzelnen Fall selbst be- schränkt. Spielen jedoch politische Momente hinein, so wird sich unwillkürlich die Betrachtung des einzelnen Falles ver- allgemeinern. Vor dem Recht sind Alle gleich, ob sie anarchistischen Ideen huldigen oder ob sie zu den sogenannten Stützen von Thron und Altar zählen. Auch der Anarchist, dem man eine verbrecherische Handlung sehr wohl zuzurechnen dürfte, hat zu bean- spruchen, daß ihm die That, deren er beschuldig ist, und für die er büßen soll, nicht bloß zugetraut, sondern auch nachgewiesen wird. . . .

Die „Berliner Zeitung“ resumirt:

Koschemann ist, und das war für ihn verhängnisvoll, ein Mensch, bei dem man sich nach alter criminalistischer Ausdrucks- weise „der That versehen kann“. Ein schwacher Kopf, den die anarchistischen Irthümer verwirrt haben, einer jener unreifen, verkehrten Fanatiker, für die die Most und Conforten ihre blü- hrnsthigen Schriften fabriciren, während sie selber sich wohl- weislich fern vom Schuß halten. Das ist Alles. Es ist da- nach nicht unmöglich, daß Koschemann mit seinem Freunde Westphal an der Abwendung der Riste irgerd wie be- theiligt war; erwiesen ist es aber ganz und gar nicht. Der Spruch der Geschworenen gehört zu denen, die das so wie so von allen Seiten bedrückte und herabgeleitete An- sehen der Geschworenengerichte erschüttern.“

Das „Berliner Tageblatt“ sagt:

Die Geschworenen haben vor der Frage, wer der Hauptthäter war, Halt gemacht. Den letzten Zusammen- hang des Verbrechens haben sie für unauflöslich ge- halten. Nur daß Koschemann bei der Sache theilhaftig war, haben sie bejaht, wie sich ja auch Niemand diesem Eindruck entziehen kann. (?) Es läßt sich nicht leugnen, der Spruch der Ge- schworenen hat damit etwas Schiefes bekommen, er macht den Eindruck eines Verlegenheitsurtheils. Die öffentliche Meinung, die in dieser dunkeln Sache eines festen Haltens be- durfte, kann ihn in diesem Spruch nicht finden. Der Mittelweg, auf den die Geschworenen offenbar in einer Art von Gewissens- noth sich zurückzogen, kann Niemand befriedigen, mag man auch den Geschworenen nachfühlen, wie sie dazu gekommen sind. Auch sonst wird es nicht an Stimmen fehlen, die ihren Wahr- spruch verwerfen. Wenn gegen alle charakteristischen Umstände dieses Falles behauptet wird, daß die Polizei wieder dahinter- stecke, so hat sich die Polizei das auf das Conto alter Sünden zu schreiben. . . .

Die „Volks-Zeitung“ schreibt:

Der Ausgang des Proceßes gegen Koschemann hat in weiten Kreisen des Publikums über rascht. Vielfach hatte sich nach dem Gange der Verhandlungen die Meinung gebildet, daß die Kette der Indiciendeweise, die von der Anklagebehörde ge- schmiebelt worden ist, nicht fest geschlossen worden sei und daß das Belastungsmaterial nicht so „erdrückend“ ausgefallen sei, wie es nach der subjectiven Anschauung des Criminalcommissars Böfel beschaffen gemein sein soll. So gewiß kein Mensch etwas dagegen hat, daß Verbrecher, die ihre verkehrten politischen An- schauungen durch Höllenmaschinen zu unterstützen suchen, mit der ganzen Strenge des Gesetzes bestraft werden, so gewiß ist es, daß eine wahre Befriedigung über die Bestrafung derartiger Mordthäter nur da Platz greifen kann, wo sich gegen die ererbte Macht des überführenden Materials keinerlei Zweifel mehr geltend machen lassen.“

In der „Zeit“ läßt Hugo C. Jüngst sich wie folgt aus:

Die Wirkung des Urtheils auf das Publikum war eine so überraschend, daß seltsame Gerüchte auftauchten; man kann es nicht fassen, daß die Geschworenen lediglich auf die vorliegenden Zeugenaussagen hin einen theoriefremden Schwärmer zehn Jahre ins Zuchthaus schicken, und erzählte zur Aufklärung das Märchen, es agire hinter den Coulissen ein Kron- zeuge, ein Hauptmissethäter Koschemanns, der aber nicht auf die Scene trete, da ihm zur Belohnung für geleistete Judas- dienste Strafslosigkeit zugesichert sei. Im Ernst wird kein Mensch, der unsere gerichtlichen Institutionen kennt, ein derartiges Verspiel für möglich halten, aber der Eindruck, den das Resultat dieses Proceßes gemacht hat, läßt sich nicht besser charakterisiren, als durch Aufzeichnung dieses Gerüchtes. . . . Bei dem notorischen Mißtrauen, das weite Kreise unseres Volkes seit Langem ergriffen hat, wird man es als ein Unrecht empfinden, daß man den Aus- sagen der Belastungszeugen, wie z. B. einem Brede, gegen den so schwerwiegende Vorwürfe erhoben wurden, mehr Bedeutung beilegte, als denen der Entlastungszeugen. — Auch dem Miß- trauen gegen die deutsche Polizei, die sich nun in letzter Zeit so manche Schlappe geholt hat, hat der Proceß neue Nahrung zugeführt. Denn Anschuldigungen von so schwer-

wiegender Art, wie sie Landauer gegen diese Behörde erhoben hat, bleiben trotz aller Proteste nicht ohne Eindruck.“

Social zunächst von bürgerlichen Zeitungen, die uns vor- liegen. Zum Schluß noch die Neuzingeren von zwei der bedeutendsten socialdemokratischen Blätter, der „Leipziger Volkszeitung“ und des „Vorwärts“. Erstere schreibt:

Der Proceß Koschemann ist abgeschlossen, die Ge- schichte der deutschen Rechtsprechung ist um ein unbegreif- liches Urtheil reicher. Denn wer hätte, der unbefangenen dem Gange der Verhandlungen an der Hand ausführlicher Be- richte gefolgt ist, erwarten können, daß die Geschworenen dem Angeklagten für überführt halten könnten? Es liegt uns fern, an dem guten Glauben der Männer zu zweifeln, die dort zu Richtern über einen anderen berufen waren; sie haben sicherlich nach bestem Wissen und Gewissen ihren Spruch gefällt, aber gerade dadurch wird er um so auffälliger, um so bedenkllicher. . . . Koschemann ist wegen Beihilfe zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Wegen Beihilfe? Aber davon war ja in der ganzen Verhandlung nicht die Rede? Das heißt ja die wichtigste Frage hinauschieben: wer war der Thäter? wodurch hat ihn denn Koschemann geholfen? hat er die Höllen- maschine gemacht, oder hat er sie auf die Post ge- tragen, oder hat er nur die Adresse geschrieben? kurz: was hat er gemacht? Aus den Beträgen ist darüber nichts zu erfahren, viellecht wird es nachträglich noch bekannt.

Es ist völlig gleichgültig, ob hier ein Anarchist oder sonst Jemand vor den Geschworenen stand; wir, entschiedene Gegner des Anarchismus, haben nicht die allgeringste Ursache, so etwas wie eine Vertheidigung Koschemanns zu ver- suchen, weil er Anarchist ist. Es handelt sich hier um nichts anderes, als um die juristisch und psychologisch gleich wichtige Frage, wie zwölf Geschworene auf ein solches Material hin zu einer Verurtheilung kommen konnten. Nach den vorliegenden Berichten — und nur an sie können wir uns halten — erscheint uns der Wahrspruch in diesem Proceß ein Fehlurtheil zu sein.“

Und der „Vorwärts“ äußert sich folgendermaßen:

Nach heftigen Verhandlungen ist von den bürgerlichen Geschworenen des Schwurgerichts in Moabit ein Mann wegen Beihilfe zu einem Mordverbrechen und wegen Beihilfe zum Verbrechen gegen das Sprengstoff-Gesetz verurtheilt worden, weil er eine entfernte Aehnlichkeit mit derjenigen Per- sönlichkeit hat, von der der Mordversuch wahrscheinlich ins Werk gesetzt wurde und die gelehrten Richter des Gerichtshofes haben diesem salomonischen Urtheil die Würze gegeben, indem sie die Strafe für die solcheman'sche Beihilfe zu einem Versuch“ auf 10 Jahre und 1 Monat Zuchthaus ansetzten. Zehn Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe zu einem Verbrechen auf Grund angeblicher Aehnlichkeit mit einem unbekanntem Thäter! Es ist wirklich wahr. Das Urtheil wurde in Berlin gefällt im Jahre des Heils 1897. Es wird sich eingraben in's Gedächtniß der Menschen als ein Monument von der Rechtsprechung unserer Zeit, ein Monument dauernder als Erz, das man noch anstaunen wird, wenn die heutige Rechtsprechung ebenso dem Inventar der Geschichte angehören wird, wie frühere Perioden alterer politischer Jurisdiction. Denn politische Beziehungen verleiht dem Proceß Koschemann seinen Charakter; sie erklären die Höhe der Strafe, sie erklären erst die Verurtheilung überhaupt, zu der es unseres Erachtens nie und nimmer hätte kommen können, wenn zur Ver- vollständigung der zusammengetragenen Indiciendeweise nicht die politische Meinung des Angeklagten bei den Geschworenen schwer ins Gewicht gefallen wäre. Die wesentliche Bedeutung des Proceßes liegt also darin, daß er ein Symptom ist für die poli- tische Meinung des gebildeten Bürgerthums.“

Politische Rundschau.

Der Entwurf des Vereinsgesetzes mit einer eingehenden Begründung ist im Ministerium des Innern fertiggestellt und wird voraussichtlich am Dienstag dem Abge- ordnetenhaus zugehen. Wie verlautet, ist das Präsidium des

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky. Nachdruck verboten.

Als Lene Zeit gefunden hatte, sich in der Stube umzu- sehen, fand sie mancherlei darin verändert.
An einer Wand hingen Pfeifen und ein Lederbeutel mit Tabak gefüllt. — Seit wann war Konrad Raucher geworden? — Die gehören dem Lazar, hieß es.
Und am Fenster standen neue, herrliche Blumen — die hatte Lazar gespendet. — Und der Vogel war weg, war er gestorben? Lazar hatte dem Gefangenen die Freiheit gegeben.
Lene lachte.
„Wer ist denn dieser Lazar, der sich das Alles er- lauben darf?“ Sie drohte der Alten mit dem Finger, „mit scheint, Tante Luise, Du hast Dir einen Geliebten an- geschafft.“
Die Ebner lachte laut. „Daß nur, wär' ich jung, der könnte mir schon gefallen. Ich hab' mich nicht wenig vor dem Rassen gefürchtet und vor seiner Hohheit und seinem Schmutz, und nun ist das so ein feiner, zartbesaiteter Mensch und gerade- zu ethisch vor Sauberkeit. Und wie sanft und sohnlich er ist, weißt, so Einer, der gehet und verfolgt wird, wie ein wildes Thier, dem sie in der Fremde noch auslauern, um ihn zu fassen, weißt, ein solcher ist dankbar für jede Fürsorge und für jedes Bißchen aufrichtiger Liebe.“
„Dieser Ruise ist also —?“
„Er ist ein Nihilist“, flüsternte Luise, „wir stehen auch unter polizeilicher Aufsicht.“
„Ihr?“
„Ja, wir gehören zu den Verdächtigen.“
„Du auch, Tante Luise?“ Helene konnte nicht umhin, u lächeln, als sie ihr in das gutmüthige, runde Gesicht sah.

„Dazu kann man kommen, mein Herzchen, man weiß nicht wie, übrigens, ich will Dir's nur sagen, ich stehe jetzt ganz auf ihrer Seite, so was steckt an.“
Sie that einen lüchigen Schluck aus ihrer Tasse.
Helene nickte mit einem tiefen Seufzer.
„D ja, Tante Luise, das glaube ich Dir.“
„Und dann hat man doch selbst auch Gefühl, so zu sagen, für Recht und Unrecht“, fuhr die Ebner fort, ihren Kaffee schlürfend, „und wenn eine Regierung tyrannisch vorgeht, das bringt uns auf und man stellt sich auf die Seite des Schwächeren. Ich wenigstens, ich thu's. Warum ist denn dieser Czar so hochbeinig und giebt ihnen nicht die Constitution, die sie haben wollen und immer dingender verlangen? Warum verweigert er seinen Völkern Freiheiten, die andere längst schon haben? Aber nein, er will nicht, just nicht, und nun sagen die Anderen: justament muß er's thun — da hast Du den Kampf — und mit den schlimmsten Mitteln. Hast Du schon was von Sibirien gehört? Dorthin schicken sie die Revolutionäre, soviel sie ihrer kriegen können — und da geht's zu! — Das Schlimmste, was man für die Hölle erfunden hat, ist reiner Spaß dagegen. — Da stellst Du den Lazar einmal er- zählen hören — die Haare stehen Einem zu Berge, und man wundert sich nur, daß das Menschen von Fleisch und Blut so lange ertragen, daß nicht einmal Alle zusammenstehen und sagen: zum Teufel hinein, jetzt haben wir's satt, jetzt muß es anders werden. Aber nein, sie thun's nicht. Der Lazar sagt: Rußland schläft. — Noch ein Täschchen, Lene? Doch, doch, mein Kind, es ist genug Sahne da, nimm auch ein Äpfel, sie sind gut, unsere Äpfel. Ich sag Dir, Lene, ich habe über den Lazar und sein Schicksal gewart, und ich bin nicht gerade so thranenreich. Monate hindurch hat er die Polizei auf den Ferseu gehabt, keinen Augenblick vor Ent- bedkung sicher. Niemals hat er gewußt, wo er am Abend sein müdes Haupt zur Ruhe legen soll. Er ist bald bei dem

einen, bald bei dem anderen Freunde untergefröhen, und hat sich nie getraut, zwei Nächte hintereinander in demselben Hause zu schlafen.“
„Das ist ein Leben, Lene, und dazu hat sich der Un- glückliche noch eine Frau genommen.“
„Eine Frau?“ rief Helene, die jedes Wort mit dem lebhaftesten Interesse verfolgt hat, „und sie hat dieses kampferfüllte Leben mit ihm getheilt?“
„Ja, das weiß ich nicht, Lene, wie die miteinander gelebt haben, so eine Ehe können wir uns überhaupt nicht vorstellen, ich weiß nur, daß sie ein Jahr hindurch ohne ihn in Moskau war und Medicin studirt hat.“
„So.“
„Und jetzt kommt sie hierher.“
„Nach München?“
„Am nach Paris zu gehen. Es ist der Erlaß gekommen, daß verheirathete Frauen nicht mehr öffentlich studiren dürfen — das ist wieder so eine neue Sectatur, da will sie nun auf die Pariser Universität gehen. — Ich bin neugierig, ob ich sie sehen werde — hoffentlich nimmt sie die Sachen alle gleich mit.“
„Was sind das für Sachen?“
„Das sind halt so Sachen, Lene — wichtige und gefährliche mögen's schon sein. Sie sind für einen gewissen Lawrow be- stimmt — wenn sie nur nicht vorher Jemand ganz Anderem in die Hände fallen.“
„Der Polizei, meinst Du?“ fragte Lene ängstlich.
Luise juckte die Achseln.
„Vor einer Hausführung sind wir keinen Augenblick sicher, und wie wir da beim Kaffeetisch sitzen, kann's uns passieren, daß plötzlich ein Paar Herren kommen und schreiben: „Im Namen des Gesetzes“, oder so was, und dann können sie hier machen, was sie wollen.“
(Fortsetzung folgt.)

Kaufes bei dem Minister v. d. Nede vorstellig geworden und hat ihn um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit gebeten...

So berichten bürgerliche Blätter. Wir sind auf das flehliche Product preussischer Regierungskunst nicht neugierig.

Das ein solches ungelegentliches Vorgehen von Beamten die Freisinnigen empört, finden wir gewiß begreiflich.

Zur Invaliditätsversicherung hat der Abg. Köhler mit Unterstützung anderer Abgeordneter im Reichstage einen ausführlichen Gesetzentwurf...

Die Verhandlung gegen den Reichscommissar Dr. Karl Peters Ende am 24. April in Berlin im Kammergerichtsbau...

Die Anarchisten Landauer und Spohr welche bekanntlich nach Abgabe ihrer für Achtmann entlassenen Aufträge unter dem Vorwande des Wechsels...

Gegen den Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Wie die „Post“ hier ein strenggerichtliches Verfahren eingeleitet.

Jeder Fremde hat nach der Verfassung das Recht seine Meinung frei zu äußern, ihm er es aber ist — und er darf bestrafen.

Die Kolonialabenteuer werden mit dem wuchernden Ansehen des Reiches zunehmen.

der verfrachten Gesellschaft helfen; so verlangen es die Colonialabenteurer. Die Steuerzahler sollen für das Hirngespinnst bluten.

Der gothaische Landtag hat den socialdemokratischen Antrag auf Anstellung eines eigenen Fabrikinspectors angenommen...

Schweiz.

Die Genossen in Biel stellen für die am 25. April stattfindende Ergänzung in den Regierungsrath für den im Bundesrat gewählten Dr. Brunner...

Belgien.

Der König zeigte den Ministern seine Unzufriedenheit darüber aus, daß die Ausschussberichte der Socialistenpartei einen Raum zur Erörterung einer Neubildung des Volkshauses...

Rußland.

Serebrenski. Die Eltern der letzten Studentenmorde sind in erheblicher Anzifferung zu Tage, wodurch die letzten Studentenmorde große Eindrücke hervorgebracht haben...

Athen.

Der Krieg hat sich in Athen nicht anders als in den meisten anderen Theilen der Welt verhalten.

Kleine Kundschau.

Was ist schließlich aus dem Vortage der Abgeordneten der Reichsversammlung zu erwarten?

Der Ignoranzhysterie bei der Durchführung des Reichsgesetzes über die Wahlprüfung...

Die Angelegenheit von Max Friedberg in Hamburg hat die Aufmerksamkeit der Reichsversammlung erregt.

waren auf der Brandstätte thätig. Menschen wurden nicht verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Mark geschätzt.

Ein Nordversuch hat am Donnerstag Nachmittag in Nies a ein 12jähriger Schulknabe gegen seinen 10jährigen Bruder verübt...

Der frühere Director der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München, Joh. B. v. Stroell, ist in der Nacht zum Freitag von dem Fenster seines Schlafzimmers in den Hof hinaus gestürzt...

In Merstingen (Schwaben) starb vor Kurzem Schullehrer Jakob Bärmann. Der erste Vorfahr seines Geschlechts trat den Schulberuf in Merstingen am 1. Mai 1622 an...

Der ehemalige ungarische Reichstagsabgeordnete Guszt. Katiouies hat sich in dem Spielorte Monte Carlo erschossen.

Ein irrisinischer General. Der Commandant der vierten ungarischen Cavalleriebrigade, Generalmajor Heinrich Polso...

Ein sensationeller Raub ist, wie aus Brüffel gemeldet wird, in der dortigen Vorstadt Uccle verübt worden.

Der grimmige Veriel. Aus Mizza wird gemeldet: In der Schlussszene der hiesigen Opernjahres hatte das Publikum einzelnen Sängern durch Rufen sein Mißfallen bezeigt.

Mus Keapel meldet man: Der Professor der Medicin Buonanno erlitt am 17. März eine vierundfünfzigjährige Gattin...

Die Frau eines spanischen Secondelieutenants, der vier Tage in dem Feldzug auf Luzon gefallen ist, kürzte sich in Madrid, als sie die Nachricht von dem Tode ihres Mannes erhielt...

Im Charlotten Theater erschoss sich vergebens während der Vorstellung ein Paracourant, Namens Gortewski.

Der Millisiippi hat neun Zehntel der Grassachsen Washington, Louisiana, Sunflower und Sharan überschwenkt.

Locale Kundschau.

Wie die „Schlesische Zeitung“ berichtet, wenn es sich um Angelegenheiten der Arbeiter und gar um socialdemokratisch gennante Personen handelt...

Eine andere Probe wahrheitsliebender Berichterstattung hat die „Schlesische Zeitung“ in dem Bericht über die Verhandlung...

Im Dörfersreit. In der Lohnbewegung der Dörfers hat sich vorläufig nichts geändert, der Stand ist derselbe...

Die Angelegenheit von Max Friedberg in Hamburg hat die Aufmerksamkeit der Reichsversammlung erregt.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 17. April.
Heiraths-Ankündigungen. I. Ruffner Eduard
Wid. und Maria Hubner. - Schuhmacher Paul Schiller, und
Josefa Freyglent. - Schuhmacher Paul Hoffmann, und Ida
Martin. - Arbeiter Wilhelm Pompe und Karoline Eckelt. -
Arbeiter Karl Jönitz und Maria Kampa. - Schiffbauer Hermann
Jerratsch und Auguste Krause. - II. Sattler und Tapezierer Josef
Weiß, und Emma Reicher. - Fleischermeister Wilhelm Kother, und
Marie Wischner.
Eheschließungen. I. Kaufmann Karl Höflich mit Clementine
Dich. - Tapezierer Otto Altmann, mit Camilla Göde. - Berge-
bauer Adolf Büttner, mit Elisabeth Hermann. - Schlosser Anton
Wullert mit Bertha Langner. - II. Arbeiter Eduard Müller, mit
Luise Kolbe. - Haushälter Traugott Schmidt, mit Auguste Bardele.
- Haushälter Ernst Thunck, mit Anna Sauer. - Zimmermann
Karl Kraft mit Anna Schiller.
Geburten. I. Haushälter Julius Mende, S. - Paul
Krause, T. - Drochfenbesitzer Max Raschel, S. - Lithograph und
Steindruckereibesitzer Eugen Woland, T. - Fleischer und Vieh-
händler Oscar Pöngner, T. - Fleischermeister Heinrich Klübe, T.
- Müller Adolf Mangel, S. - Buchdrucker Emil Schubert, S.
- Etedmacher Gottlieb Rutsch, S. - Haushälter Gustav Bohn, S.

II. Ruffner August Wöckner, S. - Kaufmann Arthur Neugebauer,
S. - Schiffsbauer Ferdinand Bledert, S. - Tischler Paul Belsche,
S. - Kupferschmied Paul Schneider, S. - Korbschneider Wilhelm
Gannibal, T. - Tischler Rudolf Kolenda, T. - Arbeiter Julius
Langer, S. - Arbeiter Julius Heide, S. - Schuhmacher Adalbert
Miechli, S. - Werkstattschreiber Robert Kanzol, S. - Haushälter
Paul Dölich, T. - Robt.-arbeiter Gustav Duinque, T. -
Maurer Wilhelm Obst, S. - Drochfenkutscher Ernst Kordigle, S. -
Kaufmann Paul Finsterbusch, S. - Kaufmann Hans Wende, S. -
Haushälter August Stolz, T. (Witwinge). - Kollkutscher Franz
Boat, S. - Schuhmacher Ernst Kayle, S. - Wäckermeister Hermann
Frenzel, S. - Musiker Robert Kronig, S. - Schmied Friedrich
Häusler, S. - Schuhmacher Karl Kanauer, T. - III. Brauer
Ferdinand Bruchmann, S. - Klempner Ludwig Stempniat, T. -
Kellner Otto Fjöhde, T. - Schuhmacher Karl Müller, S. -
Arbeiter Gottfried Kuschmiz, S. - Ferner Robert Leuschner, T.
- Wagen-Revisor Richard Rütke, S. - Drochfenbesitzer Georg
Langer, S. - Kaufmann Josef Gajnde, S. - Tischler Robert
Wirkach, S. u. T. (Witwinge). - Arbeiter Hermann Runge, T.
Kaufmann Karl Weber, S. - Ruffner Carl Ernst, T. - Hand-
schuhmacher Paul Baum S.
Todesfälle. I. Georg, S. des Schuhmachers Johann
Kamella, 8 W. - Wero. Dienfabrikant Pauline Rozynsta, geb.
Grundig, 70 J. - Arbeiterwitwe Christiane Kugler, geb. Schirrig,

verw. Stante, 60 J. - Haushälterin Agnes Reinlich, geb. Mangel,
81 J. - Karl, S. des Fabrikbesizers Karl Lagel, 2 J. - Elisabeth,
T. des Schlossers Karl Mangel, 31 J. - Alfred, S. des Arbeiters
Oswald Weib, 11 W. - Schuhmacher Hermann Gme, 57 J. -
Ruffner August Schubert, 56 J. - II. Arbeiter Franz Schubert, 43 J.
- Selene, T. des Straßenbahnkutschers Ernst Heinge, 16 W. -
Arbeiterin Marie Wloß, 41 J. - Näherin Anna Kiehl, 43 J. -
Näherin Emma Häkel, 48 J. - Viehwärterin Caroline Kern, geb.
Nöben, 39 J. - Bertha Schaller, ohne bef. Stand, 33 J. -
Richard, S. des Arbeiters Robert Fiebag, 8 W. - Handschuh-
fabrikantenfrau Luise Brigi geb. Baudach, 67 J. - Theresia Nahler,
geb. Deutscher, 66 J. - Tischler Ferdinand Wiederspiger, 21 J.
- Haushälter Josef Pollat, 38 J. - Carl, S. des Malers Wilhelm
Weiß, 3 W. - Arbeiterin Anna Göbel, 22 J. - III. Dienstjunge
Martin Elyppozal aus Kotacin, Kreis Schrimm, 16 J. - Stellen-
biber Johann Steinberg aus Dammelwitz, Kreis Ohlau, 55 J. -
Walter, S. des Schmieds Hermann Jantowski, 3 W. - Müller-
meisterswitwe Christiane Schroeter, geb. Grün, 78 J. - Selene,
T. des Feilenhauers August Deutschmann, 4 W. - Arbeiter Gustav
Schmidt, 37 J. - Früherer Maurer Julius Barisch, 70 J. -
Elisabeth, T. des Apothekers Kurt Wollendorf, 3 T. - Feilenhauers-
witwe Anna Munder geb. Kiedel, verw. gew. Exner, 48 J. -
Arbeiter Karl Hoffmann, 60 J.

Stadt-Theater.

Dienstag:
„Die Waiensönigin.“
„Die schöne Galathée.“
Mittwoch:
„A Basse Porto.“
„Phantasten.“
im Bremer Rathstheater.

Lobe-Theater.

Dienstag:
„Wer war's?“
Mittwoch:
„Wer war's?“

Thalia-Theater

Dienstag:
„Rariba“.

Victoria-Theater.

Direction Müller.
Kollständig neues Programm.
Preis: Nummeriert 1 Mark,
reinernt 75 Pf., Gairee 50 Pf. im
Bordertant nummeriert 75 Pf.,
reinernt 60 Pf. Gairee 40 Pf.

Gebr. Reoslar's Brauerei.

Täglich Ausreiten der
Behrison-Truppe.
Bans haben Gültigkeit. 685
Jah. Freitag, Samstag u. 11 - 2 Uhr.
Frei-Concert
unter Mitwirkung von Schülern.

Günstiger Gelegenheitskauf

von neuen und gebrauchten guten
Möbeln in Strohbaum, imit. u. hell,
ganz. Ausstattungen. 1921
sowie einzeln zu sehr niedrigen, aber
festen Preisen. Auch Einrichtung für
Läden und Comptoir.
Goldene Badegasse 8, 1.

Ein Schneibergeselle auf gute Arbeit kann sich melden.

Hinterhäuser Nr. 5, 2 Tr

Holzer-Werg.

Kopfhare, Agara, Indiasäfer,
Alpenras, Seegras, Federn, Röhren-
schur, Gurte, Bindfaden, Stränge,
Seile, Wäscheleinen, Hängematten.
Neue Tapisen empfiehlt billigst

Jul. Moritz, Sellaer.

14, Kupferschmieds-Str. 44.

Ausstattungs-Möbel!

in allen Gekörten empfiehlt zu
sehr billigen Preisen
Joseph Stephan, Stützstraße,
nahe der Universität. 2018.

Frauenbildungs-Verein

Katharinenstraße 18.

Abend-Unterricht

für Fabrik-, gewerbl. und häusliche
Schularbeiterinnen.
Kosten: 20 Lektionen 3 M.
Platten, Hand- und Nähmaschinen
monatlich 1 Mark.

Der Neue Welt-Kalender für 1897.

Preis 40 Pfg
In beziehen durch die
Exped. d. „Volkswacht“.

Emil Neumann, Breslau, Klosterstr. 11.

Uhren, Gold- und Silberwaaren

Reparatur-Werkstatt.

Massiv goldene Ringe. Stück 3,00 Mk.
Hochzeit-, Pathen- und Confirmationsgeschenke
in reichster Auswähl
Eintausf von Gold, Silber und Edelsteinen, wird
auch in Zahlung genommen. 1988

Achtung! Gewerkschafts-Cartell.

Mittwoch, den 21. April 1897, Abends 8 Uhr,

Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Abrechnung von Hamburger Hafenarbeiter-
Ausstand. 2. Der Löffel-Streit. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Depesche.

Nicht oberflächlich, sondern genau durchlesen.
Um dem weniger bemittelten Publikum
entgegen zu kommen, dem es schwer fällt, bei den jetzigen gedrückten Zeitverhältnissen ein
Kleidungsstück zu erwerben, habe ich einen großen Posten nachstehend verzeichneter vorjähriger

Herren- u. Knaben-Garderobe

- zu diesem Zweck 2/3 des Preises und realen Werthes heruntergesetzt.
Knaben-Westen aus guten Stoffen gefertigt 0,50 M.
Kinder-Stoffanzüge in haltbaren, gewirnten Stoffen 2,50 M.
Kinder-Anzüge aus waschechtem Satin gefertigt 1,00 M.
Kindermäntel mit abknöpfbarer Pelzine 1,50 M.

Ganz besonders empfehle als nie wiederkehrende Gelegenheit

- Burschen-Sommer-Paletots aus den kostbarsten Stoffen gefertigt, bis zum Alter von 18 Jahren 5,00 M.
Herren-Arbeits-Hosen 1,00 M.
Herren-Westen 1,50 M.
Herren-Stoff-Hosen 3,50 M.
Herren-Anzüge 10,00 M.
Herren-Sommer-Paletots 5,00 M.

Wer für wenig Geld den Gentleman spielen will, empfehle zu noch nie dagewesenen Preisen

- Herren-Mäntel mit abknöpfbarer Pelzine 7,00 M.
Hans-Jaquets 0,90 M.
Stoff-Jaquets bis zum schliefend, mit Zug auch für Radfahrer geeignet sehr begehrt 4,50 M.

Confirmations-Anzüge

in allen Stoffarten, I. und II-reihig, von 8 M. an bis zu dem Feinsten.
Herren-Anzüge, Sommer-Paletots, Kinder-Anzüge etc.
in allen Preislagen und apartem Geschmack wie nach Maß gefertigt.
Ich bemerke zum Schluss, daß es im Interesse eines Jeden liegt, seinen jetzigen und voraus-
sichtlichsten Bedarf bei mir zu decken, da sich eine solche Gelegenheit, derartig gute Waaren
zu solchen Preisen einzukaufen zu können, so schnell nicht wieder bieten dürfte.
Besitzer dieses Blattes erhält ein überraschend entzückendes Geschenk.

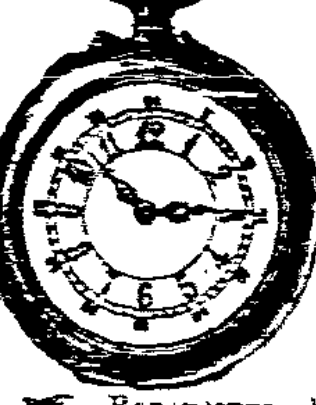
S. Hartig, Breslau

Dhlauerstraße 84,
nur in der 1. Etage. Eingang Ecke Schuhbrücke.

Achtung!

Uhren und Goldwaaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen unter Garantie.



- Neue Cylind. - Golduhren von 4,25 M.
Neue Cylind. - Herren - Remontoir-
Uhren von 6,50 M.
Neue silb. Herren - Remontoiruhren
von 5,00 M.
Neue silb. Damen - Remontoiruhren
von 4,25 M.
Neue gold. Damen - Remontoiruhren
von 5,50 M.
Neue gold. Herren - Remontoiruhren
von 6,50 M.
Neue Aufbaum - Regulator von 4,25 M.
Wieder- u. Wanduhren von 2,25 M.
Schrankuhren zu jedem Preise.
Reparaturen billigst und in kürzester Zeit.
Grünapfel gold. Fing. - Ringe, Ketten, Armab. u. Brosch.
Ohrringe, Granat- und Perlenketten etc.
zu kammern billigen Preisen

Albert Möwius, Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarenhandlung an gros und en detail.
Kupferstrichweberstr., Ecke Schuhbrücke 56.
N.B. Ich bin bereit zu zeigen, daß ich mit dem besten Willen im
Breslau. Schmiedestr. 56, 24 1/2 Jahre in der Branche tätig
bin.

Herren- und Knaben-Garderobe

sowie sämtliche Arbeiterjacken empfiehlt zu billigen
E. Liedecke, Stechgasse 30.

5 Pf. Sumatra-Cigarren

Sumatra-Tabak mit Samen-Linien
praktische Qualitäten, vorzüglich im Brand u. Gelbmaß
100 Stk. 2 M., 250 M., 3 M. bis 5 M.
Cigarrenfabrik E. Lampke vorm. L. Kirschner
Fabrik und Hauptgeschäft:
Breslau, Rosaplatz 11, am Oderthorhaukel.
Zweigt. Friedrichsstraße 1, Nummer 85, Friedrich-Wilhelm-
straße 4, Pleßstr. 78, Schmiedestr. 47.
Schokolade und empfehlenswerte Konditorwaren werden ebenfalls billig.